

Naturgenuss oder Erlebnis-Burnout?

Einführung von Dominik Siegrist, Leiter Institut für Landschaft und Freiraum der HSR Hochschule für Technik Rapperswil

Wir haben in der Überschrift zu dieser Tagung das Schlagwort „Erlebnis-Burnout“ der Bezeichnung „Naturgenuss“ gegenübergestellt. Das ist zugegebenermassen provokativ. Gemeint ist damit, dass es für ein gelungenes Naturerlebnis keine künstliche Erlebnisinszenierung braucht. Denn der Freizeit- und Erlebnisstress trägt ebenso zum Burnout bei wie der Leistungsstress in der Arbeitswelt. Für mehr Naturgenuss stehen demgegenüber neue Angebote, wie die der Schweizer Pärke und der UNESCO-Gebiete. Und die zahlreichen Umweltbildungs- und Exkursionsangebote, die in den vergangenen Jahren an vielen Orten entstanden sind. Übrigens nicht nur in den Bergen, sondern gerade auch im Unterland und in den Städten.

Im Jahre 2002 hatte die HSR im Auftrag des SECO eine Umfrage zum naturnahen Tourismus in der Schweiz durchgeführt. Das Ergebnis ergab damals für den naturnahen Tourismus ein Potenzial von 30 Prozent für die kommenden zehn Jahre. Unsere jüngste Umfrage ergibt für den naturnahen Tourismus einen Anteil am Alpentourismus von 15 – 25 Prozent, was die Zahl von 2002 ziemlich gut bestätigt. Wir sehen also, dass der naturnahe Tourismus heute einen erheblichen Anteil des Tourismus in der Schweiz ausmacht.

Das zeigt sich ja auch ganz praktisch, wenn wir zum Beispiel an den Wanderboom denken. An die Entwicklung, die etwa das Alpinwandern gemacht hat. Vor zwanzig Jahren gab es noch kaum blau-weiss markierte Wanderrouten, heute gehören sie zur Grundausstattung vieler Bergdestinationen und sind sehr beliebt. Oder das Mountainbiken, welches dem Wandern in vielen Gebieten den Rang streitig macht. Und das Schneeschuhwandern, welches sich in den letzten Jahren von einer Randsportart zu einem wichtigen Segment des Wintertourismus entwickelt hat. Oder einfach entspannen in der freien Landschaft und sich mit Freunden treffen. Diese und viele andere Aktivitäten umfassen den Naturgenuss und gehören zum naturnahen Tourismus.

Vor bald vierzig Jahren prangerten Exponenten wie Jost Krippendorf und Hans Weiss die Fehlentwicklungen im Tourismus an. Zweitwohnungsbau und Zersiedlung, Landschaftszerschandelung durch neue Skigebiete und überdimensionierte Verkehrsprojekte waren schon damals ein Thema. Das Schlagwort des „sanften Tourismus“ wurde erfunden und später durch den treffenderen Begriff des „naturnahen Tourismus“ ersetzt. Es hat Jahrzehnte gebraucht, bis die Tourismuskritik den Weg in die Destinationen gefunden hat. Doch heute habe ich den Eindruck, dass in Tourismuskreisen gewisse Einsichten stattgefunden haben und die Botschaften von damals in der Branche angekommen sind – zumindest teilweise. Und es gibt Vorreiter-Destinationen und Vorreiter-Betriebe für den naturnahen Tourismus geben, die in den Medien unterdessen als Leuchttürme präsentiert werden.

2015 wird als das Jahr der Frankenstärke in die Geschichte eingehen. Dies führt zu Herausforderungen für den Schweizer Tourismus, insbesondere in den Bergen, wie sie noch nie dagewesen sind. Der veränderte Euro-Wechselkurs hat ja bereits in den letzten Jahren zu einem Rückgang bei den Übernachtungen geführt. Nun müssen wir für die Schweizer Berggebiete bis Ende dieses Jahres erneut von einem Rückgang von 5 bis 7 Prozent ausgehen. Erstmals sind auch qualitativ gute Hotelbetriebe betroffen, die den Strukturwandel sonst eigentlich überstehen müssten. Die Lage für den Bergtourismus ist ernst, um nicht zu sagen dramatisch. Hinzu kommen ja die Folgen des allgemeinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturwandels, die seit längerem spürbar sind.

Der naturnahe Tourismus allein vermag diese strukturellen Probleme nicht zu lösen. Aber er kann einen Beitrag leisten, die Folgen der Frankenstärke zu mildern. Gästen, die für die Angebote des

naturnahen Tourismus besonders affin sind, sind weniger preissensibel. Sie kommen mehrheitlich aus dem Inland und sind in der Lage und bereit, ein paar Franken mehr zu bezahlen. Von zentraler Bedeutung ist dabei aber die Qualität im naturnahen Tourismus. Ein Gast, der für seine Ferien gutes Geld bezahlt darf erwarten, dass das Angebot stimmt. Dabei handelt es sich nicht nur um gängige Qualität wie Freundlichkeit, Sauberkeit und guten Service. Und es geht auch nicht einfach um puren Luxus. Im naturnahen Tourismus steht eine Reihe von Qualitätskriterien im Vordergrund, die mit der nachhaltigen Entwicklung im Zusammenhang stehen. Darum hat sich unser Team an der HSR vor drei Jahren entschieden, gemeinsam mit Fachleuten aus verschiedenen Alpenländern und mit Unterstützung der Bristol-Stiftung, an die Ausarbeitung von Qualitätsstandards des naturnahen Tourismus zu gehen und diese breiter abzustützen. Das Ergebnis dieser Arbeit liegt im Buch „Naturnaher Tourismus – Qualitätsstandards für sanftes Reisen in den Alpen“ vor ihnen. Ebenso haben wir diese Qualitätsstandards in Kurzform in einer kleinen Checkliste auf Deutsch und Englisch publiziert. Wir haben davon genug gedruckt, nehmen sie die Flyer mit und verteilen sie bitte an ihre Kolleginnen und Kollegen. Susanne Gessner und Lea Ketterer werden ihnen die Qualitätsstandards anschliessend gleich vorstellen.

Die heutige Fachtagung soll dazu dienen, die neuen Qualitätsstandards mit ihnen zu diskutieren und wo nötig weiter zu entwickeln. Es gilt zu klären, wie solche Qualitätsstandards gewinnbringend eingesetzt werden sollen und welche innovativen Produkte und Angebote daraus hervorgehen können. Besonders positiv ist zu werten, dass zwei an der Ausarbeitung der Qualitätsstandards beteiligte Touristiker anwesend sind: Urs Wohler als Vertreter der Destination Engadin Scuol Samnaun und Günter Salchner aus dem Tiroler Lechtal. Auf der übergeordneten Ebene werden seitens des Tourismus Samuel Zuberbühler von Schweiz Tourismus und von den Umweltorganisationen Katharina Conradin von der CIPRA sprechen. Und Peter Vollmer wird uns ein kleines und feines Beispiel vorstellen. Mario Broggi macht dann am Nachmittag als Tagungsbeobachter den Abschluss.

In diesem Sinn erhoffe ich mir von der heutigen Tagung möglichst konkrete Hinweise und Handlungsvorschläge, wie der naturnahe Tourismus auf den verschiedenen Ebenen in der Schweiz weiter vorangebracht werden kann. Dazu wünsche ich ihnen, euch und uns eine spannende Diskussion.